

Bernd Klaus Jerofke
Dracula
Nach Motiven von Bram Stoker
Fassung für Jugendliche
E 607

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Dracula (E 607)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Dracula ist hier das Unheimliche und Anziehende schlechthin, sodass der Graf persönlich überhaupt nicht in Erscheinung treten muss. Der verführerische Text wird von einem unsichtbaren Chor gesprochen, vor dem sich das Handeln, Denken und Fühlen einer Gruppe junger Leute im England des 19. Jahrhunderts umso deutlicher abhebt.

Keiner glaubt mehr an Vampire, Jonathan und seine Verlobte Mina natürlich auch nicht. Als der junge Mann nach Bistritz in die Karpaten reist, um dort einem gewissen Grafen Dracula eine Burg zu vermaken, Bedingung: -mit Gruft-, wird niemand misstrauisch. Aber

Jonathan kehrt nicht zurück. Statt dessen kommt das Grauen zu Mina und deren Familie ins friedliche Whitby. Als es immer mehr Tote mit den seltsamen -Einstichen- am Hals gibt, begreifen die Bewohner schauernd, dass ihnen jetzt nur noch Knoblauch, das Kreuz, ein Hammer, ein Pflock und sehr viel Mut helfen kann.

Spieltyp: Vampirgeschichte

Bühnenbild: alle 9 Spielorte sind gleichzeitig auf der Bühne (Simultanspiel)

Darsteller: 4m 6w, 1 beliebig, beliebige Anzahl von Anstaltsinsassen, sowie ein gemischter

Chor für die Rolle Draculas

Spieldauer: Ca. 60 Min.

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Vor-theater:

DRACULA tritt in dieser Fassung nicht als konkrete Person auf, sondern wird von einem CHOR gesprochen. Dieser Chor kann aus dem Off oder aber hinter halbdurchsichtigen Vorhängen gesprochen werden; er sollte nicht direkt sichtbar sein. Auch kann mit Elementen des Schattentheaters gearbeitet werden. Der CHOR kann männliche und weibliche Mitglieder haben und muss nicht immer mit der vollen Stimmenzahl gesprochen werden; die Verteilung auf Einzel- oder kleinere Gruppenstimmen kann die Textgestaltung durchaus spannender wirken lassen.

Nachdem LUCY zum Vampir geworden ist, wird sie ebenso von einem Frauenchor gesprochen.

DRACULA ist als *Simultanspiel* gedacht; alle 9 *Spielorte* sind gleichzeitig auf der Bühne. Damit soll die Parallelität der verschiedenen Handlungsebenen verdeutlicht werden. Die Spielorte können nur angedeutet werden; eventuell können auch Gegebenheiten des Theaterraumes, wie eine Galerie, für den *Spielort Burg* mit integriert werden.

Der Spielort 3: der Salon des Ferienhauses hat 3 Abgänge: in den Garten, in das obere Stockwerk und zur Eingangstüre.

Die Texte von JONATHAN können als "*Briefe schreiben*" wie als *Monolog*, inszeniert werden.

Die Kleidung der jungen Leute im Ferienhaus ist als typisch englische Universitätsuniform gedacht.

Die IRREN stellen ihre Fanghandlungen nur pantomimisch dar; damit wird auch die Irrealität ihrer Handlungen unterstützt.

Eine Nebelmaschine wäre von Vorteil, doch kann das Erscheinen auch mit anderen Effekten dargestellt werden.

Die Rolle der JACKY SEWARD kann auch als Jack Seward mit einem männlichen Akteur besetzt werden; der Text ist entsprechend zu ändern.

PERSONEN:

Jonathan Harker, *ein junger Assessor*

Graf Dracula, *(ein Untoter, im Chor)*

Mina, *eine junge Frau, die Verlobte von Jonathan*

Lucy, *eine junge Frau, Minas beste Freundin (als Untote im Chor)*

Martha, *eine junge Frau, Freundin*

Dorothy, *eine junge Frau, Freundin*

Arthur, *ein junger Mann, Verehrer von Lucy*

Jacky Seward, *Assistenzärztin der Irrenanstalt*

Abraham van Helsing, *Medizinstudent*

Patienten der Irrenanstalt

3 Vampirinnen

Zeit:

Ende 19. Jahrhundert

Spielort 1: Am Hafen

(MINA und JONATHAN halten sich an den Händen. Ein kleiner Koffer neben JONATHAN, darauf eine Aktenmappe abgelegt)

MINA:

Liebst du mich wirklich noch, Jonathan?

JONATHAN:

Wie kommst du denn darauf, Mina?

MINA:

Aber Jonathan, zwei Wochen vor unserer Verlobung nimmst du diesen gefährlichen Auftrag an.

JONATHAN:

Wieso gefährlich? Eine ganz normale Grundstückssache. Ich muss lediglich in die Karpaten reisen.

MINA:

Aber du hast dafür doch noch nie ins Ausland reisen müssen!

JONATHAN:

Es ist auch ein besonderer Kunde. Sehr reich, wie es scheint. Der Kanzlei entstehen keinerlei Spesen und ich sagte dir doch, Mr. Hawkins hat mir bei erfolgreicher Abwicklung ein höheres Gehalt versprochen, sozusagen als Vorlobungsgeschenk.

MINA:

Jonathan, ich habe solche Angst.

JONATHAN:

Das sagst du andauernd. Warum machst du dir unnötige Sorgen? Es ist ein Auftrag wie jeder andere und in spätestens vierzehn Tagen bin ich zurück.

MINA:

Ich weiß nicht, ich weiß nicht.

JONATHAN:

Ich schreibe dir jeden Tag einen Brief. Versprochen! Schon im Zug will ich damit beginnen.

(Die Schiffsirene ertönt)

MINA:

Nimm das und dass Gott dich schütze.

(Mina nimmt ihre Kette mit einem Kreuz ab und legt sie Jonathan um)

JONATHAN:

Mina!

(Die Sirene tönt das zweite Mal - sie küssen sich heftig und innig.)

JONATHAN nimmt Koffer und Aktentasche - im Gehen)

MINA:

Auf Wiedersehen, Jonathan, auf Wiedersehen. Und komm heil zurück.

JONATHAN:

Keine Sorge. Auf bald, Mina, auf bald.

(Die Sirene pfeift und bleibt eine Weile als Dauerton)

Spielort 2: Auf der Burg

(JONATHAN kommt mit dem kleinen Koffer, die Aktentasche umgehängt)

DRACULA:

Willkommen in meinem Haus.

Kommen Sie aus freien Stücken.

Fühlen Sie sich in Sicherheit.

Und lassen Sie etwas von der Glückseligkeit hier, die Sie bringen.

JONATHAN:

Über einem schwindelerregenden Abgrund, hoch auf ausgesetzter Felsenrinne gelegen, hatte sich aus der pechdunklen Nacht die Burg erhoben. Kein Geräusch war zu vernehmen und wie aus dem Nichts stand er, ebenso schwarz gewandet wie die Nacht, plötzlich vor mir.

DRACULA:

Treten Sie ein.

Die Nachtluft ist kühl.

JONATHAN:

Überall lag dicker Staub. Die Gänge und kleinen Hallen waren leer und lediglich spärlich mit altem Mobiliar ausgestattet; doch war alles ordentlich und wirkte keineswegs verkommen, eher unbenutzt und seltsam vergangen.

Wir traten schließlich in eine riesige Bibliothek, die unerwartet reich bestückt war und mir die Augen übergehen ließ. Bücher, Bände, Folianten, Alben und mit Siegel versehene Schriften bis unter die Decke, rundum an allen Wänden.

DRACULA:

Es ist spät, und mein Gesinde ist nicht zur Hand. Lassen Sie mich also selbst für Ihre Bequemlichkeit sorgen.

Nach Ihrer Reise werden Sie sich erfrischen und Toilette machen wollen.

Sie werden alles nach Ihren Wünschen finden.

Sobald Sie fertig sind, kommen Sie ins Kaminzimmer, wo alles für Ihr Abendessen vorbereitet ist.

Ich vertraue darauf, dass Sie den Aufenthalt in meinem schönen Land genießen werden.

Spielort 3: Im Salon des Ferienhauses

(Der Salon ist für eine Party geschmückt. MINA, LUCY, DOROTHY, MARTHA kommen und ARTHUR, mit einem Tablett Champagner)

ARTHUR:

Auf euer Wohl, liebe Freundinnen!

DOROTHY:

Oh, welch Überraschung.

MINA:

Aber Jonathan ist doch noch gar nicht da.

ARTHUR:

Wir feiern zwar heute eure Verlobung, aber das ist noch nicht alles.

DOROTHY:

Auch auf Jacky müssen wir noch warten.

MARTHA:

Ach, die Frau Jungdoktor.

(etwas ironisch)

Kümmert sich ja wieder mal so hingebungsvoll um ihre Patienten.

MINA:

Was gibt es denn noch zu feiern?

ARTHUR:

Das wird noch nicht verraten. Wollen wir doch zuerst auf diesen wundervollen Abend anstoßen.

DOROTHY:

Ja, es ist der schönste Tag in diesen langweiligen Ferien.

ARTHUR:

Sieh doch nur, Martha, wie vollendet die Natur vor uns liegt. Wie der Himmel vor Farben glüht, Purpur, Rosa, Violett und gestrichenes Gold, hingemalt vor dem flammend-roten Firmament der untergegangenen Sonne.

LUCY:

Aber Arthur!

ARTHUR:

Und darunter die dunkelbeschattet-spiegelglatte See, auf der sich keine Welle bewegt und die jene unendliche Stille in die Luft entsendet, die wir nur ganz selten vernehmen. Hör doch, Martha.

(Pause)

Du hörst nichts, rein gar nichts, kein Blöken eines Schafes, kein Bellen eines Hundes, alles ist still, unendlich still.

(Die jungen Damen kichern etwas belustigt und unsicher)

MINA:

Oh Martha, lass dich nicht auf den Arm nehmen.

DOROTHY:

(zu LUCY)

Lucy, Arthur ist ja ein verkannter Poet.

ARTHUR:

Ein dummer Poet, wie es alle Poeten sind, die die Natur rühmen anstatt die Schönheit zu preisen, die uns noch glücklicher macht.

MARTHA:

Und die wäre, Arthur?

ARTHUR:

Ich schäme mich nicht, es auszusprechen. Das weibliche Geschöpf ist das Schönste, was die Natur geschaffen hat und uns Männer am tiefsten beglückt.

(Die jungen Damen kichern)

ARTHUR:

Darum lasst uns anstoßen. Auf euch Frauen!

MINA:

Auf uns und auf dich, der uns so preiset. (preist)

(Alle lachen, sie stoßen an und trinken, schenken gleich

nochmals nach)

DOROTHY:

Wirklich, was für ein Abend.

ARTHUR:

Kommt, lasst uns auf die Veranda gehen.

(Alle ab)

Spielort 2: Auf der Burg

DRACULA:

Ich bitte Sie,

nehmen Sie Platz.

Und speisen Sie, wie es Ihnen beliebt.

Ich hoffe auf Ihre Nachsicht, wenn ich Ihnen dabei keine Gesellschaft leisten werde.

Aber ich habe bereits diniert.

JONATHAN:

Es gab Hähnchen auf Paprika mit Brot und Salat und dazu eine Flasche Tokajer. Alles schmeckte vorzüglich.

Ich hatte die Geschäftspapiere schon vorbereitet.

Carfax, ein älteres Anwesen, entsprach exakt den

präzisen Wünschen des Grafen. Es lag unweit von

London, nämlich in Whitby, wo wir seit Jahren die Ferien

verbringen. Der ruhige Badeort war mit dem Schiff

erreichbar, das Anwesen von altem Baumbestand

umgeben, uneinsehbar und nicht zu hell, wies ein

absolut sicher verschließbares Zimmer auf, sowie die

vom Grafen ausdrücklich gewünschte Gruft.

Ich habe das Anwesen auf einem Spaziergang entdeckt,

es liegt zwar neben einer Irrenanstalt, dafür ist auch der

Preis ...

DRACULA:

(unterbricht)

Sprechen wir nicht von Geld, mein junger Freund.

Dies Mittel wird im allgemeinen überschätzt.

Es gibt, wie soll ich sagen, mächtigere Möglichkeiten, sich Einfluss zu verschaffen.

JONATHAN:

Er schob die Papiere schnell zur Seite.

DRACULA:

Ich sehe, mein junger Freund,

Sie haben meinen Auftrag zur vollsten Zufriedenheit erledigt.

(amüsiert)

Eine Irrenanstalt, vorzüglich.

Ich habe mich nicht in Ihnen getäuscht.

JONATHAN:

Es tut gut, jemanden zu hören, der die Sprache noch zu schätzen weiß.

Manchmal jedoch geht er gar nicht auf meine Worte ein, und gelegentlich wechselt er das Gesprächsthema, indem er vorgibt, mich nicht zu verstehen und antwortet auf Fragen, die ich gar nicht gestellt habe, die mir aber durchaus in den Sinn gekommen waren.

DRACULA:

Mein Alter erstaunt Sie zu Recht;

Doch fühle ich mich jung, ewig jung.

Schatten gibt es viele.

Und der Wind der Zeit sendet seinen kalten Atem durch die zerborstenen Zinnen und Fenster.

Ich sehne mich danach, inmitten des Hastens der

Menschenmenge zu sein,

ihr Leben zu teilen,

ihren Wandel,

ihren Tod

und alles, was es zu dem macht, was es ist.

JONATHAN:

Nie sah er mich direkt an. Oder er zog sich aus dem

Kegel des Kerzenscheins zurück und sprach von dort. Ich

spürte eine tiefe Verunsicherung, wenn er sich mir

näherte und doch wich ich nicht zurück. Wie ein

Fluidum schien er mich stets zu umfließen, ja durch mich

hindurchzudringen. Wir plauderten die ganze Nacht, die

wie im Fluge verging.

DRACULA:

Oh, das Licht schickt sich schon an.

Sie werden müde sein.

Ihr Gemach ist bereit und Sie können so lange schlafen wie es Ihnen beliebt.

Ruhen Sie wohl.

Und träumen Sie etwas Schönes.

Spielort 4: In der Irrenanstalt, Gemeinschaftsraum

(Die PATIENTEN streuen Zucker aus, worauf Fliegen

kommen und sich auf den Zucker setzen - die PATIENTEN singen dabei ein Liedchen, auch als Kanon)

PATIENTEN:

Summ, summ, summ, Bienchen, summ herum! Ei, wir tun dir nichts zuleide, flieg nur aus in Wald und Heide!

(Ein PATIENT ergreift eine Fliege und betrachtet sie)

PATIENT 1:

Die Fliege hat ein hervorstechendes Merkmal. Ihre Flügel sind typisch für die Macht der Seele. Die Altvorderen wussten schon, warum sie sich die Seele als Schmetterling vorstellten.

(verspeist sie genüsslich)

(Die anderen PATIENTEN haben auch Fliegen gefangen und sammeln sie in ein Glas.

Dann kommt ein Falter geflogen, den PATIENT 2 einfangen will, der aber wieder aufflattert. PATIENT 2 holt ein Schmetterlingsnetz, er verfolgt den Falter und erwischt ihn schließlich, alle drängen sich um ihn)

PATIENT 2:

Die Acherontis atropas Sphhingorum - ein Falter, den man als Totenkopfmotte bezeichnet.

(Er verspeist den Falter, es knackt, als er ihn zwischen die Zähne nimmt, die anderen PATIENTEN reagieren neidisch.

PATIENT 3, der bisher nur in der Ecke gesessen war, kommt mit einem großen Glas, in dem viele Spinnen herumlaufen.

Sie füttern die Spinnen mit den Fliegen)

PATIENT 3:

Schön essen und schön fett werden.

Spielort 2: Auf der Burg

JONATHAN:

Liebste Mina! Wie versprochen, schreibe ich dir auch diesen Tag einen Brief.

Nach der Ankunft habe ich den ganzen Tag geschlafen. In keinem der Räume fand sich ein Spiegel, sodass ich mein Taschenglas ins Fenster gehängt habe und gerade anfang, mich zu rasieren. Da spürte ich plötzlich eine kalte Hand auf meiner Schulter.

DRACULA:

Guten Morgen, Wertester.

JONATHAN:

Das überraschte mich, denn ich hatte ihn im Spiegel nicht kommen sehen.

Vor lauter Schreck schnitt ich mich.

DRACULA:

Nehmen Sie sich in acht.

In diesem Land ist manches gefährlicher als Sie denken.

Blut ist in diesen Tagen kostbar.

Spielort 3: Im Salon des Ferienhauses

(LUCY und MINA kommen mit Gläsern in der Hand)

LUCY:

Weißt du, was Arthur mich vorhin gefragt hat?

MINA:

Er will sich mit dir verloben.

LUCY:

Hat er darüber gesprochen?

MINA:

Ach nein, Lucy, aber das sieht doch jedes Kind, wie er dich anhimmelt.

LUCY:

Ja, er machte mir Komplimente, dass ich rot wurde wie ein Schulmädchen.

MINA:

Daran bist du nicht ganz schuldlos. Wie du ihm auch schöne Augen gemacht hast!

LUCY:

Ich?

MINA:

Das war ja wohl nicht zu übersehen.

LUCY:

Ja, er gefällt mir schon. Ein vornehmer Mensch und ach, so gut aussehend.

(sie kichern)

MINA:

Du hast hoffentlich ja gesagt.

LUCY:

Wo denkst du hin? Ja, ich wollte schon, aber ich weiß nicht. Er soll kein Kostverächter sein.

MINA:

Ach Lucy, du kennst doch das Sprichwort: In jungen Jahren ausgetobt, wird die Ehe hochgelobt.

LUCY:

Aber wenn ich mir Jonathan und dich anschau, ihr seid so, wie soll ich sagen ...

MINA:

Jedes Glück sieht anders aus und ist doch immer dasselbe. Pass auf! Bei der letzten Einladung hat Arthur doch das rote Kleid so bewundert, das ich trug. Und dir wird es noch besser stehen. Komm!

(beide ab)

Spielort 1: Auf der Burg

DRACULA:

Oh, es ist schon wieder Abend.
Sie werden Hunger haben. Kommen Sie.
Und beginnen Sie,
Und wundern Sie sich nicht
Und entschuldigen Sie,
doch ich habe bereits außer Haus zu Abend gegessen.

JONATHAN:

Wieder war ein opulentes Mahl gedeckt und ich spürte,
wie er mich sorgsam beobachtete, als ich mit gutem
Appetit zugriff.

DRACULA:

Gute Dienerschaft gehört in die Vergangenheit.

JONATHAN:

Ein Gedanke schoss mir durch den Kopf.

DRACULA:

Sie haben Recht.

Wir sind alleine.

Sie und ich.

JONATHAN:

Ich erschrak. Immer schien er zu wissen, was ich gerade
dachte. Oder besser gesagt:

Wenn er etwas aussprach, erkannte ich, dass dies meine
innersten Gedanken waren.

Doch beunruhigte mich das nicht, ganz im Gegenteil, ich
war froh, ja glücklich, dass jemand meinen wirren
Empfindungen, Gedanken und Fragen die Form der
Sprache geben konnte.

DRACULA:

Sie werden sich fragen,
warum ich tags so lange abwesend sein musste.

Doch werden Sie,

ich weiß,

einem Manne vergeben,

der so viele bedeutende Geschäfte zu betreiben hat.

JONATHAN:

Ich, ich ...

DRACULA:

Sie sorgen sich um Ihre Post?

Geben Sie. Ich werde Ihre Briefe morgen mitnehmen und
aufgeben.

Sie sind nicht bei sich zu Hause und müssen daher
niemandem misstrauen.

JONATHAN:

Anschließend plauderten wir über Europa und er kannte
sich zu meiner Überraschung in vielen Dingen
hervorragend aus. Er wolle nach England, um dort

Gleichgesinnte zu finden, die mehr Verständnis für seine
Werte hätten als die einfältigen Bauern seiner Provinz. Er
sehne sich nach hoher Kultur und gleichzeitig sei die
bürgerliche Gesellschaft, die sie verwaltet, müde,
übersatt und ohne innere Werte. Damit sprach er mir aus
dem Herzen. Zu sinnlos erscheint uns jungen Leuten die
Welt; wir haben alles und sind doch nicht glücklich.

DRACULA:

Die abendländische Kultur braucht eine grundsätzliche
Erneuerung,
vereint aus den Werten eines uralten Geschlechts mit der
Vitalität jungen Blutes.

Man wird sich meinen Ideen nur zu freiwillig
anschließen.

JONATHAN:

Da legte er mir überraschend Papier, Feder und Tinte vor.

DRACULA:

Schreiben Sie!

Schreiben Sie jetzt, mein junger Freund. Schreiben Sie an
Ihre Vertraute.

Und sagen Sie,

vorausgesetzt es gefällt Ihnen bei mir,
dass Sie noch bleiben werden.

JONATHAN:

Noch bleiben?! Wie lange?

DRACULA:

Gefällt es Ihnen nicht?

Spielort 3: Im Salon des Ferienhauses

(MINA und MARTHA kommen)

MINA:

Ach Martha, die ersten Tage kam jeden Tag ein Brief, so,
wie er's versprochen hatte. Und jetzt, seit sieben Tagen
kein einziger. Der letzte kam aus Bistritz in der
Bukowina, bevor ihn der Graf mit der Postkutsche
abholen wollte.

MARTHA:

Und du bist sicher, dass Jonathan heute mit der
Abendfähre kommt?

MINA:

Aber ja. Für die Grundstücksgeschäfte waren zwei bis
drei Tage vorgesehen und die Fährreise ist für heute
gebucht. Jonathan hat sogar einen Reisetag mehr
eingepplant, wegen der üblichen Zugverspätungen dort.
Und wir wollten uns doch heute verloben.

MARTHA:

Mina, glaubst du denn wirklich, dass er der Richtige für dich ist? Wir Frauen müssen manchmal die Klügeren sein und unser Herz bezähmen. Die Ehe ist keine verlängerte Liebschaft, sie fordert die hohe Pflicht als Grundlage; und nur die Vernunft hält den Stürmen und Tiefen stand, die kommen werden.

MINA:

Er wird ein tüchtiger Anwalt und Notar.

MARTHA:

Sicherlich. Doch wird es noch Jahre dauern, bis er eine eigene Kanzlei hat. Glaubst du nicht, dass ein Mann besser wäre, der das alles schon hinter sich und seine Position im Leben gefunden hat?

MINA:

Martha, ich liebe ihn und nur ihn, und dagegen ist nichts zu machen.

(DOROTHY kommt aufgeregt mit einem Brief in der Hand)

DOROTHY:

Mina, Mina, ein Bote ist gerade gekommen, mit einem Brief von Jonathan.

MINA:

Schnell, gib her.

(sie reißt den Brief auf und liest schnell)

DOROTHY:

Was ist?

MINA:

Er muss noch bleiben, die Grundstücksgeschäfte ziehen sich noch hin und ...

MARTHA:

Und?

MINA:

Es gefällt ihm sehr gut beim Grafen.

MARTHA:

Jetzt hast du den Beweis, Mina! Jonathan ist noch nicht reif, gondelt irgendwo in der Welt herum, während wir hier die Verlobung vorbereiten.

MINA:

Das ist doch noch gar nicht bewiesen, Martha. Außerdem, ich weiß nicht. Irgend etwas stimmt da nicht. Das ist nicht Jonathans Art.

MARTHA:

Papperlapapp, Jonathan, Jonathan. Hör endlich auf mit dem Taugenichts. Drei Jahre hat er dich hingehalten und bei der ersten Gelegenheit macht er sich aus dem Staub.

MINA:

Das ist nicht wahr!

DOROTHY:

Jetzt hört aber auf!

(Es läutet)

DOROTHY:

Oh, das wird Jacky sein. Kommt, lasst sie uns begrüßen.

(Alle ab)

Spielort 2: Auf der Burg

(Man hört ein Heulen)

JONATHAN:

Irgendetwas erschien mir anders hier, anders als an jedem anderen Ort der Welt; jetzt erkannte ich es: Ich hatte hier nicht das allergeringste Geräusch vernommen, außer ...

(Man hört ein Heulen)

DRACULA:

Hören Sie?

Das sind die Kinder der Nacht.

Welch eine Musik sie machen!

(Man hört ein Heulen)

DRACULA:

Doch stören Sie sich nicht,

Sie sind bei mir in besten Händen.

JONATHAN:

Ich wünschte mir, ich wäre wieder fort oder erst gar nicht hergekommen. Die Geschäfte zwecks des Anwesens in Whitby sind längst abgeschlossen, aber jede Nacht verwickelt er mich in lange Gespräche und ich weiß gar nicht, was ich ihm über uns nicht schon alles erzählt habe.

Die Nächte zehren an meinen Nerven, doch wäre es nur das; hier ist niemand, mit dem ich reden kann.

Dann war ich in die Bibliothek gegangen, um ein gutes Buch zu finden; aus Büchern schöpft man Kraft und sie beruhigen. Doch als ich ein Buch aus einem Regal griff, was geschah: es zerfiel unter meinen Fingern zu Staub. Ich ergriff das nächste, das übernächste. Ich riss alle diese vermeintlichen Bücher aus den Regalen und wie das erste: alle zerfielen sie zu modrigem Staub.

Ich ging in mein Zimmer zurück, doch Papier und Stift waren aus meinem Gepäck verschwunden. Und um Gottes Willen - auch meine Briefftasche, mein Geld, der

Pass.

Ich rannte die Treppe hinauf und hinunter, rannte alle Gänge entlang, probierte alle Türen, von denen seltsamerweise keine verschlossen war, doch fand ich zu meiner Verwunderung dahinter nur leere Räume. Ich fiel vor Atemlosigkeit in halbe Ohnmacht und sah eine Ratte vor meinen Augen. Die Ratte platzte auf und es ergossen sich aus ihr eine Unzahl kleiner Menschen, die wie panische Ameisen hin und herliefen.

(Man hört wieder das Heulen)

DRACULA:

Was machen Sie hier?!

Geht es Ihnen nicht gut, mein Freund?

Sie können selbstverständlich hingehen, wo immer Sie hingehen möchten.

Es sei denn,

Sie trafen auf eine verschlossene Tür, durch die Sie dann auch gewiss nicht zu gehen wünschen.

Es gibt immer einen Grund, dass die Dinge so sind, wie sie sind.

JONATHAN:

Ich, ich, ich ...

DRACULA:

Sorgen Sie sich nicht.

Es ist alles gut.

Aber wenn Sie Ihr Zimmer verlassen, sollten Sie sich unter gar keinen Umständen woanders zur Ruhe begeben.

Die Räume sind alt und bergen viele Erinnerungen, denen nicht jedermann gewachsen sein mag.

JONATHAN:

Er griff mir unter die Schultern und trug mich mit behänder Leichtigkeit zurück in mein Zimmer.

DRACULA:

Wir werden eine längere Reise machen, mein Wertester. Und ich bin zutiefst beglückt, dass Sie mich freundlicherweise begleiten werden.

JONATHAN:

Er legte mich aufs Bett und verschloss hinter sich die einzige Tür.

Spielort 4: In der Irrenanstalt, Gemeinschaftsraum

(Die PATIENTEN sind auf Spinnenfang in den Ritzen und Ecken des Raumes.

PATIENT 3 hat eine Spinne gefangen)

PATIENT 3:

Ich weiß gar nicht, was die Menschen gegen Spinnen haben. Sie schmecken vorzüglich, aber man muss sie lebendig verspeisen. Je frischer, desto besser.

(Er verspeist sie genüsslich)

Aaah, es hat sehr gut geschmeckt.

(Die anderen PATIENTEN haben sich um ihn gesammelt und wollten von der Spinne etwas abhaben)

(Die PATIENTEN werden plötzlich unruhig - sie bekommen nach und nach Anfälle, die ihr Gesicht

gänzlich entstellen und zur Fratze werden lassen - Augen und Mund treten groß hervor)

PATIENTEN:

(durcheinander)

Es wird kommen! Es wird kommen!

Spielort 3: Im Salon des Ferienhauses

(MINA, DOROTHY, ARTHUR, MARTHA mit JACKY untergehakt, kommen)

ARTHUR:

Einen Sherry, Jacky?

JACKY:

Gerne. Ich sehe, ihr seid bester Stimmung. Es ist ja auch der schönste Abend in diesem regnerischen Sommer. Verzeiht, wenn ich nicht so schwungvoll bin.

DOROTHY:

Gab's wieder Probleme, Jacky? Mit dieser ...?

JACKY:

Gruppe sieben, ja. Sie verhalten sich immer merkwürdiger. Vor drei Monaten begannen sie allerlei Kleingetier zu fangen, Käfer, Fliegen, Asseln und so weiter. Sie hatten regelrechte Fangtechniken entwickelt und eine Sammlung angelegt. Sie sprachen sogar mit ihnen, klassische Schizophrenie, und so hatten wir keinen Grund zur Besorgnis. Dann aber bemerkten wir, dass sie begannen, das Getier zu verspeisen, lebendig wohlgerührt, und dass sie eine regelrechte Zucht anlegten, um die kleineren an die größeren zu verfüttern und sie zu mästen.

DOROTHY:

Das ist ja unglaublich.

JACKY:

Ich prägte daraufhin einen neuen Krankheitstypus manisch zoophag, Tiere speisend. Ich werde im Herbst eine Vorlesung am College darüber halten. Heute

überfielen sie dann grauenhafte Anfälle, ich habe solche Entstellungen noch nie gesehen. Doch bis wir die Spritzen vorbereitet hatten, waren sie wieder ruhig und ganz normal.

ARTHUR:

Nun müssen wir aber noch mal anstoßen, wenn wir alle da sind. Wo ist Lucy?

MINA:

Da kommt sie.

(LUCY kommt in einem wundervollen roten Kleid, allgemeines Raunen)

ARTHUR:

Umwerfend. Auf Lucy!

ALLE:

Auf Lucy!

ARTHUR:

Liebe Anwesenden, liebe Lucy, auch wenn Jonathan noch nicht da ist, jetzt ist der Augenblick gekommen ...

(LUCY ist plötzlich unruhig und sieht nach draußen)

ARTHUR:

Was ist, Lucy, was ist mit dir?

LUCY:

Dort draußen.

(zeigt nach draußen)

MARTHA:

Welch Licht, wie unwirklich. (Was für ein Licht)

MINA:

Was für ein Sonnenuntergang!

DOROTHY:

Seht nur die dunkle Nebelbank am Horizont.

MARTHA:

Ja seltsam, wie schnell sie näher gekommen ist. Sie war doch vorhin noch gar nicht zu sehen.

MINA:

Ach Martha, das ist sicher der Champagner.

(Die jungen Damen kichern)

ARTHUR:

Der Himmel ist doch sonst völlig wolkenlos.

DOROTHY:

Und wie der Wind plötzlich aufheult.

MARTHA:

Seht doch, der Nebel treibt aufs Land zu. Als würde er vom Teufel geritten.

DOROTHY:

Ich hole mein Fernglas.

(DOROTHY ab)

MINA:

Da ist ein Schiff mittendrin!

ARTHUR:

Um Gottes Willen, ja, und mit vollen Segeln.

MARTHA:

Es steuert direkt auf das Riff zu.

(DOROTHY kommt mit einem Fernglas wieder)

JACKY:

Kannst du mehr erkennen, Dorothy?

DOROTHY:

Meterhoch schlagen die Wellen aufs Deck. Es scheint führerlos, ich kann niemanden erkennen, der Nebel ist zu dicht und es wird auch schon dunkel.

ARTHUR:

Gleich schlägt es auf die Felsen.

DOROTHY:

Jetzt sehe ich jemanden. Er steht am Ruder, aber ... Sein Kopf baumelt mit jeder Bewegung des Schiffes hin und her. Er hat die Hände ans Steuerrad gebunden, er wird doch nicht ...?

MINA:

Seht, da sind zwei Gestalten im Nebel.

DOROTHY:

Sie gehen an Land. Der eine scheint eine riesige Kiste auf dem Rücken zu schleppen. Wie er das nur schafft, ganz alleine? Seltsam.

MARTHA:

Schaut, der Nebel zieht die Klippen hinauf.

JACKY:

Kommt, wir müssen hinunter, dort wird sicher ein Arzt gebraucht.

(Alle ab, nur LUCY bleibt zurück, worauf ARTHUR aufmerksam wird.)

LUCY scheint benommen)

ARTHUR:

Was ist denn Lucy? Du bist ja ganz heiß. Hast du Fieber?

LUCY:

Nein, nein. Ich schnappe nur noch ein wenig frische Luft. Geh du nur ruhig mit den anderen hinunter.

(ARTHUR gibt ihr einen Abschiedskuss und geht ab.)

LUCY legt ein Schultertuch um und geht ins Freie)

Spielort 4: In der Irrenanstalt, Gemeinschaftsraum

(Die PATIENTEN singen, schütten dabei ein Glas mit Spinnen auf die Fensterbank und beobachten die

Spinnen, wie sie umherlaufen)

PATIENTEN:

(singen)

Alle Vöglein sind schon da, flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar.
*(Man hört Vögel zwitschern, die durch das vergitterte
Fenster kommen und schließlich die Spinnen fressen)*

PATIENT 1:

Kommt nur, kommt nur, meine Lieben.
*(er fängt einen Vogel mit der blanken Hand und hält ihn
vor sich hin - die anderen scharen sich um ihn)*

PATIENT 1:

Es wird zufrieden mit uns sein, sehr zufrieden.
*(er dreht dem Vogel den Hals um und beginnt ihn zu
verspeisen, wobei die anderen sich auf den Vogel und
ihn stürzen)*

Spielort 5: Im Freien

(LUCY kommt. Es erscheint ein Nebel)

LUCY:

Was, was ... wer?

DRACULA:

Komm, komm zu mir.
Wie schön du bist.

LUCY:

Ich, ich ...
(sie ist sehr erregt)

DRACULA:

Lass uns eins sein, eins sein für immer.
Komm und sei wunschlos,
wunschlos glücklich und nur erfüllt von zeitlosem
Begehren.
(LUCY fühlt sich magisch angezogen, doch sie zögert)

DRACULA:

Komm, komm zu mir.
Mein Blut soll in deinem und dein Blut in meinem
fließen. Das ist das große Glück, nach dem du dich
sehnt.
*(LUCY ist sehr erregt, will der Stimme folgen, doch etwas
hält sie ab - sie kämpft mit sich)*

DRACULA:

Hab Vertrauen zu mir und du wirst nie mehr einsam
sein.

(LUCY geht langsam in den Nebel)

DRACULA:

Ich sehne mich nach deiner warmen Haut, deinem
warmen Herzen, deinem warmen Blut.

Spielort 3: Im Salon des Ferienhauses

(DOROTHY und MARTHA kommen)

MARTHA:

Dass wir auch gar nichts sehen konnten, vor lauter
Menschen. Nicht einmal Jacky haben sie heran gelassen.

DOROTHY:

Ja, die Leute sind lüstern nach Sensationen geworden.
Die feine Feriengesellschaft in Whitby langweilt sich wie
immer unendlich aber versucht alles, es niemanden
merken zu lassen.

MARTHA:

Ach, es wäre auch schön, wenn endlich mal was
Richtiges passieren würde.

DOROTHY:

Was meinst du?

MARTHA:

Na ja, irgend etwas Besonderes. Schau doch, verliebt,
verlobt, verheiratet, das wars dann. Eine gute Stellung in
der Gesellschaft, Kinder und Enkel, alles vorhersehbar,
als wäre unser Leben vorbestimmt. Wie langweilig! Was
hat das Leben uns heute schon zu bieten? Wo ist die
Freiheit, von der alle reden?

DOROTHY:

Das kenn' ich gar nicht von dir, Martha. Du warst doch
immer unsere Musterschülerin und diejenige, die doch
am meisten Wert auf die gesellschaftliche Etikette legte.
*(ARTHUR, MINA und JACKY mit der Dokortasche
kommen aufgeregt)*

ARTHUR:

Und wenn ich es euch sage, es war Lucy!

MINA:

Es war nicht Lucy, nur weil du ein rotes Kleid gesehen
hast. Außerdem war es stockdunkel.

JACKY:

Man konnte auch so wenig erkennen, bei diesem
verdammten Nebel.

ARTHUR:

Sie lief wie eine Schlafwandlerin. Als wäre sie nicht von
dieser Welt. Kommt, wir müssen sie suchen.

(Es läutet)

MARTHA:

Das wird sie sein.

(MARTHA geht öffnen)

ABRAHAM:

(von draußen)

Guten Abend. Kann ich hier Jacky finden?

MARTHA:

Ja, kommen Sie herein.

(MARTHA kommt mit ABRAHAM, der etwas seltsam gekleidet ist)

JACKY:

Hallo Abraham. Darf ich vorstellen, das ist Abraham van Helsing. Mina, Martha, Arthur und Dorothy.

ABRAHAM:

Grüß Gott schön.

(Die anderen nicken ein wenig verlegen)

JACKY:

Abraham ist Student der Medizin ...

ABRAHAM:

(hebt den Finger und unterbricht)

... und hat auch Theologie studiert, durchaus mit viel Bemüh'n ...

JACKY:

Er ist bei uns in der Anstalt zu Gast, um noch unbekannte Phänomene bei Geisteskranken zu erforschen.

ABRAHAM:

Mein Spezialgebiet, im Übrigen. Aber ich bin gekommen, um dir zu sagen, dass die Patienten von der Gruppe sieben seit diesem mysteriösen Schiffsunglück sehr aufgebracht sind. Die Wärter haben alle Hände voll zu tun.

JACKY:

Ich werde gleich nach dem Rechten sehen. Aber wo ist eigentlich Lucy?

ARTHUR:

Ja, wir müssen sie endlich suchen.

JACKY:

Was ist denn los?

(Plötzlich erscheint LUCY von draußen - obwohl sie sehr blass ist, ist sie wunderschön - sie scheint über den Boden zu wandeln, als berührten ihre Füße ihn nicht - alle sind von ihrer Erscheinung derart überwältigt, dass sich keiner ihr zu nähern traut)

ARTHUR:

Lucy!

LUCY:

Komm mit mir

und es wird keine Trennung mehr geben.

Nie, nie.

ARTHUR:

Was ist mit dir, Lucy?

LUCY:

Trink von meinem Leben, so wie ich von deinem trinke. Und der Tod wird nur Schlaf sein und wir werden vereint durch die Welt gehen, zusammen bis in alle Ewigkeit.

ARTHUR:

Was, was redest du da, Lucy?

LUCY:

Hab Vertrauen zu mir und du wirst nie mehr einsam sein.

(sie taumelt und fällt in ARTHURS Armen in Ohnmacht)

JACKY:

Schnell, leg sie hierher.

DOROTHY:

Was ist mit ihr, um Gottes Willen?

JACKY:

Ein Schwächeanfall wahrscheinlich.

ARTHUR:

Dabei habe ich sie noch nie so schön gesehen.

ABRAHAM:

Sie ist sehr blass.

JACKY:

Ja, sehr blass.

(JACKY nimmt ihre Dokortasche und untersucht zusammen mit ABRAHAM LUCY)

JACKY:

Sie scheint sehr viel Blut verloren zu haben. Doch kann ich mir nicht erklären, wie und warum.

ARTHUR:

Blut?

ABRAHAM:

Es ist keine Verletzung zu sehen.

JACKY:

Der Puls ist schwach und das Herz schlägt nicht allzu kräftig. Ich kann aber keinerlei Krankheitssymptome feststellen.

DOROTHY:

Was sollen wir tun?

ABRAHAM:

Ihr Zustand ist stabil, wenn auch auf niedrigem Niveau.

MARTHA:

Es wird nur eine Schwäche sein.

LUCY:

(erwacht, halb bewusstlos)

Lass uns eins sein, eins sein für immer.

ARTHUR:

Sie phantasiert wieder.

LUCY:

(halb bewusstlos)

Lass uns ein zeitloses Geschlecht zeugen.

Ein Geschlecht, das die Welt beherrscht,
und den Tod überwunden hat.

(LUCY fällt wieder in Ohnmacht)

JACKY:

Wir müssen eine Bluttransfusion wagen, in der
Hoffnung, dass sie hilft.

(Es läutet)

MARTHA:

Wer ist denn das noch, mitten in der Nacht?

(MARTHA geht öffnen)

ARTHUR:

Können wir nicht mehr tun?

JACKY:

Ich weiß mir sonst keinen Rat.

(MARTHA kommt)

MARTHA:

Du wirst in der Anstalt verlangt, Jacky. Eine Patientin ist
ausgebrochen.

JACKY:

Eine Patientin? Ausgebrochen? Das gibt es doch gar
nicht. Nun, bereitet alles für die Transfusion vor. Falls ich
unabkömmlich bin, dann kann sie auch Abraham
durchführen. Bringt Lucy ins Bett und bis bald.

(JACKY mit Dokortasche ab.)

Die anderen bringen gemeinsam LUCY hinaus)

Spielort 4: In der Irrenanstalt, Gemeinschaftsraum

(Überall liegen Federn herum. Die PATIENTEN sitzen
ruhig auf Stühlen, bis auf PATIENT 3, der im Raum
herumläuft und wie bisher nach Kleintieren sucht - ein
Stuhl ist leer, eine PATIENTIN fehlt)

PATIENT 3:

Frau Doktor? Warum geben Sie uns keine Katze?

PATIENT 1:

Es wird kommen, es wird kommen.

ALLE:

(abwechselnd außer PATIENT 3)

Es wird kommen. Es wird kommen.

PATIENT 3:

Ich habe so schöne Vögel. Und so ein kleines süßes,
Kätzlein. Ein Kätzchen, ein niedliches, kleines schlankes
Kätzchen, mit dem ich spielen und ihm etwas beibringen
könnte und das ich füttern, füttern könnte.

PATIENT 4:

Es wird uns alle befreien.

PATIENT 5:

Es wird uns alle befreien. Es hat uns das ewige Leben
versprochen.

PATIENT 2:

Wir fragen nicht mehr nach Katzen, alles ist bestens.

PATIENT 1:

Wir können warten.

PATIENT 5:

Die Brautjungfern erfreuen die Augen dessen, der auf
das Kommen der Braut wartet.

PATIENT 2:

Doch wenn die Braut naht, erreicht der Schein der
Jungfern sein Auge nicht mehr.

PATIENT 3:

Ein klitzekleines Kätzlein.

PATIENT 1:

Jetzt können wir warten.

ALLE PATIENTEN:

(nach- und durcheinander)

Jetzt können wir warten! Jetzt können wir warten!

Spielort 3: Im Salon des Ferienhauses

(DOROTHY, ARTHUR und MINA kommen abgekämpft)

MINA:

Ein komischer Vogel ist er ja schon, dieser Abraham.

DOROTHY:

Aber er versteht sein Handwerk.

(MARTHA kommt mit einem Tablett)

MARTHA:

Jetzt trinkt erst mal einen starken Kaffee. Es ist vier Uhr
morgens. Was für eine aufregende Nacht.

(Alle nehmen Kaffee)

MARTHA:

Wo ist denn Abraham?

ARTHUR:

Er wollte Lucy nochmals untersuchen, nachdem die